

Foucault'schen Denkens, so kann man Hatties Unterrichtskonzept, nicht zuletzt aufgrund seiner ständigen Betonung des wechselseitigen unterbrochenen Sehens, Beobachtens und Beobachtewerdens der Akteure, nur als verfeinerte Machttechnik bewerten. Dazu passt, dass er zur Visualisierung seines Unterrichts- und Lernverständnisses das Bild eines großen Auges heranzieht (Hattie 2013, S. 281).

An Hatties Buch scheint mir besonders eine spezielle Mischung der Stilformen bemerkenswert zu sein. Das Buch beinhaltet einerseits recht trockene, gleichsam mechanisch präsentierte, weit verzweigte Forschungsergebnisse. Es ist in der Tat zum Teil sehr mühsam, den Bericht über die 138 behandelten Einzelfaktoren Faktor für Faktor sukzessiv durchzulesen. Solche anteilig dominierenden Passagen werden jedoch glücklicherweise von eher literarisch gehaltenen, sogar emphatisch-optimistischen Passagen über guten Unterricht und vor allem: über das Bild guter Lehrarbeit, unterbrochen und eingeraht. Hier wird dann ein geradezu schäumender Optimismus, ein tiefer (amerikanischer?) Glaube an die Erreichbarkeit von Erfolg vermittelt, der die Leserinnen und Leser angesichts der über viele Seiten hinweg ausgebreiteten trockenen, zum allgrößten Teil eher skeptisch bis pessimistisch stimmenden Daten nur stauen lässt. Natürlich ist in Pädagogen- und Lehrkreisen das Gegenstück zum bekannten pädagogischen Kleinmut, die pädagogische Euphorie, eine immer wieder auftretende Erscheinung. Bei Hattie, aber auch bei vielen anderen Autoren, kommt sie in Gestalt eines eher psychologisch fundierten Glaubens an die unendliche Steigerbarkeit des Lernens und die Beförderung des Lernens durch das richtige, gute Lehrerhandeln daher.⁵

Die Betonung der aktiven, sich verantwortlich fühlenden, die Wirkung ihres Tuns genau beobachtenden und den Lernenden ständig Rückmeldung gebenden Lehrperson formuliert eine modernisierte, „evidenzbasierte“ Variante des idealistischen Lehrbildes, die von einer Mischung aus unbedingtem Wissenschaftsglauben und kontinuierlicher Emphase lebt. Es beinhaltet zweitens eine Absage an eine naiv- oder pseudokonstruktivistische

Ausrichtung des Lehrbewusstseins, das sich eher in der Beobachter- als in der Aktivator-Rolle gefällt. Durch dieses aktive, herausfordernde Lehrerbild rehabilitiert Hattie die dominante, redende Lehrperson – die aber ebenso auch genau weiß, wann sie zurücktreten und schweigen muss. Die Perspektive auf den Unterricht ist: lehrerzentriert. Im Zentrum steht eine Lehrperson, für die allerdings die Lernenden im Zentrum stehen. Sie muss *ihr* Lernen *sehen* können, um *ihr* Lehren daran orientieren zu können. Lernende wiederum müssen ihr eigenes Lernen *sehen* können und es mental begleiten, als wären sie selbst ihr eigener Lehrer (Selbstdidaktisierung), dabei werden sie von der Lehrperson beobachtet und unterstützt.

Literatur

- Cohen, Jacob (1988): Statistical power analysis for the behavioural sciences. 2. Auflage. Hillsdale: Erlbaum.
- Hattie, John A. C. (2009): Visible learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. London, New York: Routledge. (Deutsche Übersetzung: Lernen sichtbar machen. Übersetzt von W. Beywl und K. Zierer. Baltmannweiler: Schneider Hohengarten, 2013)
- Hattie, John (o. J.). Visible learning, tomorrow's schools. The mindsets that make the difference in education. Visible Learning Laboratories. University of Auckland. <http://www.treasury.govt.nz/publications/media-speeches/guestlectures/pdfs/tgls-hattie.pdf> (Zugriff: 12.10.2013).
- Nye, Barbara/Konstantopoulos, Spyros/Hedges, Larry (2004): How large are teacher effects? In: Educational Evaluation and Policy Analysis, 26 (3), S. 237–257.
- Sanders, William (2000): Value-added assessments from student achievement data. Opportunities and hurdles. Journal of Personnel Evaluation in Education, 14 (4), S. 329–339.
- Sanders, William/Rivers, June (1996): Cumulative and residual effects of teachers on future student academic achievement. University of Tennessee: University of Tennessee Value-Added Research and Assessment Center.

⁵ Im Rahmen einer Vortragspräsentation verwendet Hattie tatsächlich den Begriff des „totalen Lernens“ – „total learning“ (J. Hattie: Visible Learning, Tomorrow's Schools. The Mindsets that Make the Difference in Education. Visible Learning Laboratories. University of Auckland; Quelle: <http://www.treasury.govt.nz/publications/media-speeches/guestlectures/pdfs/tgls-hattie.pdf>; Zugriff: 12.10.2013). An genau diesem Punkt schlägt die Begeisterung für die Möglichkeiten des Lernens in einen Absolutheitsanspruch mit Drohpotenzial um. Was geschieht mit denen, die (etwas Bestimmtes) nicht (mehr) lernen wollen oder können?